



Foto: Jürgen Heckmanns (Video)

# Renate Späth

\* 4.8.1932  
+ 29.1.2020

Am 9. November 1938 war in Herford viel Unruhe.  
Das kriegten wir Kinder nicht mit.  
Aber am nächsten Tag  
sahen wir in der Komturstraße,  
dass die Synagoge brannte.  
Und es war keine Feuerwehr da.  
Das erzählte ich als Sechsjährige beim Mittagessen.  
Die Eltern schauten sich an, stumm und ernst.

Ein Tag später im Kindergarten.  
Meine Tischnachbarin meinte,  
ich könnte sie heute begleiten,  
sie wollte mir was schenken.  
Sie sagte: „Ich werde nämlich sehr weit verreisen.“  
In der Wohnung ihrer Familie standen riesengroße Koffer.  
Sie schenkte mir ein Stofftierchen.  
Wir verabschiedeten uns.  
Natürlich wurde zuhause gefragt,  
woher ich mein Spielzeug hätte.  
Ich erklärte es.  
Wieder schauten sich meine Eltern an.  
Ohne einen Kommentar.

Einmal wollte ich in den Garten.  
Schauen, ob bei den Enten  
schon die Kleinen geschlüpft waren.  
Auf einmal schossen aus dem Wolkenhimmel Jagdflugzeuge.  
Sie wollten die Eisenbahnbrücke über die Aa treffen.  
Und ich befand mich am Ufer der Aa.  
Gottlob war da eine Weide mit Schilf.  
Ich duckte mich in diesen Schilf.  
Die Salven pitschten in das Wasser neben mir.



Eisenbahnbrücke über die Aa, Foto: Kommunalarchiv